

„Ein ganz hässlicher Mensch“

INTERVIEW Axel Stein über „Der Spalter“ – ZDF, 20.15 Uhr

VON AMIR SELIM

Alles war angerichtet für einen netten Grillabend zweier Pärchen. Doch dann stößt Lars (Axel Stein) dazu. Er ist Vorgesetzter von Gastgeber Oliver (Fabian Busch), der ihn nicht verärgern will. Also schaut dieser zu, wie Lars im Film „Der Spalter“ (Regie: Susanna Salonen) mit beleidigenden Aussagen provoziert und verärgert.

Herr Stein, wie viel Axel Stein steckt in Lars?

Er ist ganz weit weg von mir persönlich. Lars ist jemand, der bewusst versucht, Leute zu provozieren und die Schwächen der Menschen herauszufinden, um darauf rumzureiten. Ein ganz hässlicher Mensch, ein mieses Arschloch. Da haben wir nicht viel gemeinsam.

Wie gehen Sie dann an eine solche Figur heran, um sie nahbar zu spielen?

Da taste ich mich bei den ersten Dialogbesprechungen heran, bei denen wir Szene für Szene durchgehen. Das ist das Schöne an meinem Job: Ich darf jemand anderes sein. Bei einer Figur wie Lars, die nur Ecken und Kanten hat und überall aneckt, macht es viel Spaß, in jeder Situation herauszufinden, wie ich mich eigentlich überhaupt nicht verhalten sollte.



ZUR PERSON

Axel Stein wurde 1982 in Wuppertal geboren, wo er bis heute lebt. Seinen ersten großen Auftritt hatte der 40-Jährige in „Hausmeister Krause“. Es folgten Rollen in Komödien wie „Harte Jungs“ und „7 Zwerge“. Privat ist er großer Motorsportfan. Das ist beim Youtube-Kanal „Axel und Matthias“ Programm, den er mit dem Schauspieler Matthias Malmedie betreibt. Hier ist er im heutigen Film „Der Spalter“ zu sehen.

ams

FOTO: OLIVER FEISTZDF

Trotzdem gibt es Szenen, in denen Lars Grautöne zulässt.

Das ist wichtig, gerade wenn man so eine Figur spielt. Es gibt vermutlich keinen Menschen, der schlechte Taten vollzieht und nicht in seiner Vergangenheit was Schlimmes erlebt hat, wie Lars, der von seiner Frau verlassen wurde. Uns war es wichtig, Hintergründe zu schaffen, um es nachvollziehbarer zu machen, warum er so agiert.

Der Film orientiert sich an Kammerspielen, spielt

aber nicht nur an einem Ort und liefert einige Hintergründe zu den Figuren. Wie wägt man ab, wie viel Informationen der Zuschauer braucht?

Obwohl es ein Kammerspiel im Garten ist, haben wir versucht, die Gesellschaft in vielen Punkten widerzuspiegeln. Wir sprechen ganz viele Dinge an. Egal ob es politische oder religiöse Themen sind. Eine der Botschaften des Films ist es, die Zuschauer zum Nachdenken anzuregen, damit sie klar Stellung beziehen. Wenn wir das

schaffen, haben wir unsere Pflicht erfüllt. Wenn Oliver seinen Chef vor der Tür abgewiesen hätte, wäre das alles gar nicht passiert.

Der Film beschäftigt sich viel mit Diversität und politischer Korrektheit. Wie gehen Sie, gerade als Comedian, damit um?

Wenn ich mir angucke, was hier bei uns in den vergangenen zehn Jahren passiert ist, finde ich, dass wir uns in die richtige Richtung entwickeln. Natürlich müssen wir uns gerade durch die unterschiedlichen Generationen so ein bisschen herantasten. Viele Leute können es zum Beispiel nicht nachvollziehen, dass gewisse Worte nicht mehr gesagt werden sollen, weil sie das 60 Jahre lang so gemacht haben. Sie denken sich nichts Schlimmes dabei. Wenn wir da generationenübergreifend miteinander reden, uns austauschen, dann ist das genau das Richtige.

Haben Sie sich deshalb anpassen müssen?

Ehrlich gesagt, mache ich mir darüber gar nicht so viele Gedanken. Weil ich die Grundeinstellung habe, dass mir egal ist, wer wo herkommt, wer welche Hautfarbe hat oder welcher Religion angehört. Ich glaube, dass merken die Leute auch.